

> Jahresbericht 2008

Regenbogendienst Betreutes Wohnen

Im Betreuten Wohnen der AIDS-Hilfe Frankfurt e.V. wurden 2008 insgesamt 58 Menschen betreut.

Zwölf Klientinnen und Klienten wurden im Berichtsjahr neu aufgenommen. Vier Klientinnen und Klienten wurden in die Eigenständigkeit entlassen. Drei Klientinnen und Klienten verstarben.

Gemäß der ab dem 1. Januar 2005 geltenden Zusatzvereinbarung „Betreutes Wohnen für Menschen mit Behinderungen“ erfolgte die Finanzierung des Betreuten Wohnens entsprechend des Bedarfs an Fachleistungsstunden, der für jeden Klienten individuell festzulegen ist.

Eine Frankfurter „Belegungskonferenz Menschen mit HIV/AIDS“ entschied über die Aufnahme ins Betreute Wohnen. An ihr nahmen Vertreter des Frankfurter Jugend- und Sozialamtes, des Landeswohlfahrtsverbands Hessen sowie der lokalen Anbieter von Betreutem Wohnen für HIV-infizierte und aidskranke Menschen teil.

Als Entscheidungsgrundlage diente der Belegungskonferenz ein sog. „Integrierter Hilfeplan“. In ihm wird die aktuelle Situation/Problemlage des zur Aufnahme ins Betreute Wohnen Vorgeschlagenen beschrieben, es werden Betreuungsziele benannt und die erforderlichen Hilfen aufgeführt. Zudem soll der durchschnittliche Zeitaufwand für die einzelnen Bedarfsbereiche in Minuten pro Woche bemessen werden.

Zugangsberechtigt zum Betreuten Wohnen sind Menschen ab dem Krankheitsstadium B2 (CDC-Klassifikation) unter folgenden Voraussetzungen:

Die nachfragende Person muss einer dauerhaften psychosozialen Begleitung bedürfen und/oder hinsichtlich der Inanspruchnahme von medizinischen, psychologischen, sozialen, pflegerischen und juristischen Leistungen wiederholt auf eine institutionelle Vermittlung und persönliche Begleitung angewiesen sein. Dies ist zum Beispiel dann gegeben, wenn sie bei der selbständigen Wahrnehmung ihrer Interessen gegenüber Ämtern, Behörden und Dienstleistungseinrichtungen fortlaufend der institutionellen Unterstützung und professioneller Hilfe bedarf.

Die Voraussetzung für eine Aufnahme ins Betreute Wohnen ist darüber hinaus dann gegeben, wenn die Komm-Fähigkeit von HIV-positiven Menschen nicht in vollem Umfang erhalten ist.

Eine Zugangsberechtigung zum Betreuten Wohnen haben auch Hilfesuchende ab dem Krankheitsstadium A1 (CDC-Klassifikation), sofern sie einer dauerhaften psychosozialen Unterstützung bedürfen und sie an einer antiretroviralen Therapie teilnehmen, wobei die Klientin / der Klient durch die Folgen der Erkrankung und ihrer Behandlung in ihrer / seiner Lebensführung und ihrem / seinem Gesundheitsmanagement stark beeinträchtigt ist oder eine Substitutionsbehandlung vorliegt oder eine Hepatitis C - Koinfektion vorliegt.



Regenbogendienst

Betreutes Wohnen
Friedberger Anlage 24
60316 Frankfurt
Telefon: (069) 40 58 68-56
Telefax: (069) 40 58 68-40
bewo@frankfurt.aidshilfe.de
<http://frankfurt.aidshilfe.de>

Spendenkonto:

Frankfurter Sparkasse
BLZ 500 502 01
Kto. 44 62 62

Wohnprojekt „Lothar-Funken-Haus“

Das seit 16 Jahren bestehende Wohnprojekt bietet Wohnraum für fünf Personen. Es verfügt über zwei behindertengerechte Bäder, eine voll ausgestattete Küche, einen Gemeinschaftsraum sowie einen schön angelegten Garten, der im Sommer von den Bewohnern genutzt wird.

Wer ins Wohnprojekt einziehen möchte, muss die Zugangsvoraussetzungen für das Betreute Wohnen (s.o.) erfüllen. Zudem sollten die Bewohner die Fähigkeit mitbringen, mit anderen Menschen in einer Gemeinschaft zu leben. Die Bewohner erhalten vor Einzug einen Miet-/ Betreuungsvertrag, der zunächst auf sechs Monate begrenzt ist, anschließend automatisch alle drei Monate verlängert wird. Im Jahr 2008 war das Wohnprojekt weitgehend belegt. Im Sommer zog eine neue Bewohnerin ein.

Bei Bedarf findet ein Hausplenum mit den beiden SozialarbeiterInnen und dem Vermieter statt. Hier haben die Bewohner die Gelegenheit, Konflikte und Anliegen zur Sprache zu bringen und gegebenenfalls eine Lösung zu erarbeiten. Außerdem treffen sich die Bewohner einmal wöchentlich zu einem Brunch, der gemeinsam mit ihnen organisiert und ausgerichtet wird. Dieses Angebot ist freiwillig. Hier können ebenfalls organisatorische Dinge besprochen, anstehende Aufgaben verteilt und gemeinsame Aktionen geplant werden, z.B. Gartenarbeit, gemeinsames Kochen, Sperrmüll etc.

Die Erfahrungen haben gezeigt, dass das Zusammenleben von fünf Menschen auf relativ engem Raum einer professionellen Begleitung bedarf. Im Wohnprojekt treffen Menschen mit sehr unterschiedlichen Biografien, kulturellen Hintergründen, gesundheitlichen Verfassungen und Lebensstilen aufeinander. Individuelle Ansprüche an Hygiene und unterschiedlich ausgebildete Achtsamkeit gegenüber Inventar und Privatbesitz, aber auch mangelnde soziale Kompetenz führen immer wieder zu Streitereien. Zwei SozialarbeiterInnen sind mindestens dreimal wöchentlich sowie eine Hauswirtschaftskraft zweimal wöchentlich vor Ort und kümmern sich um die anstehenden Aufgaben. Durch diese häufige Präsenz können viele beginnende Konflikte bereits im Vorfeld geklärt werden.

Das Wohnprojekt bietet die Möglichkeit einer relativ engmaschigen Betreuung. Wir haben keine Begrenzung der Wohndauer, da die Erfahrung zeigt, dass jeder Bewohner seine individuelle Zeitspanne braucht, bis er in der Lage ist, wieder selbstständig zu leben – sofern der Gesundheitszustand dies zulässt. Schwerpunkte der Arbeit sind daher neben der Klärung sozialrechtlicher Fragen das Erlernen und Einüben von Alltag. Dazu gehören regelmäßige Ernährung, Compliance, Tagesstruktur sowie der Erwerb sozialer Kompetenzen.

2008 war außerdem ein Jahr, in dem das Thema Sterben und Tod eine große Rolle spielte. Ein Bewohner des Hauses war sehr schwer erkrankt und wurde im Wohnprojekt gepflegt bis er sich wieder stabilisiert hatte. Eine weitere Bewohnerin verstarb nach schwerer Erkrankung im Dezember.

Der Umgang und die Auseinandersetzung mit den beiden Schwerstkranken bewirkten ein engeres Zusammenrücken der Bewohner und eine gegenseitige Unterstützung.

Homeworker

Die ehrenamtlich tätige Homeworker-Gruppe bestand Ende 2008 aus neunzehn engagierten Frauen und Männern, die sich unter fachlicher Anleitung um Bedürfnisse nach Freizeitgestaltung und/oder Gesprächen von an AIDS erkrankten Menschen kümmern.

So fanden Spaziergänge, Café- und Museumsbesuche oder kleine Ausflüge statt. Gemeinsames Erleben und die Möglichkeit zum Gespräch standen hier im Mittelpunkt. 2008 wurden 15 Klientinnen und Klienten von den Homeworkern betreut.

Die Aufgabe des Koordinators und Ansprechpartners hat Jürgen Esch inne. Da Herr Esch außerdem Mitarbeiter im Betreuten Wohnen ist und es einige Klienten gibt, die sowohl vom Betreuten Wohnen als auch von den Homeworkern unterstützt werden, ist eine enge Anbindung und abgestimmtes Arbeiten gewährleistet.

Das Angebot der Homeworke ist regelmäßig, vielfältig, individuell vereinbar und kostenlos. Seit Mitte des Jahres steht auch ein neuer Flyer zur Verfügung, der die Arbeit der Homeworke bekannt machen soll.

Die Stelle des hauptamtlichen Koordinators wird durch das Frankfurter Programm: „Würde im Alter: Ambulante Altenpflege – Psychosoziale Beratung und Betreuung“ finanziert.

Neben den Betreuungen sorgen die Homeworke auf dem Sommerfest der AIDS-Hilfe und auf dem Christopher-Street-Day für das leibliche Wohl in Form der schon legendären Switchburger. Der Erlös aus dem Verkauf fließt in die jährlich stattfindende Urlaubsreise, die die Homeworke mit ihren Klienten veranstalten. Im September 2008 ging die Fahrt für 6 Tage in die Lüneburger Heide.

Befragung unserer Klientinnen und Klienten

2008 führten wir eine anonymisierte Befragung unter unseren Klientinnen und Klienten durch. Sie sollten unter anderem beantworten, wie sie mit ihrer Betreuung zufrieden sind, wo und wie häufig sie sich am liebsten mit ihren Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern treffen und wie sie verschiedene Angebote des Betreuten Wohnens bewerten. Unsere Klientinnen und Klienten erhielten einen fünfseitigen Fragebogen, auf dem ihnen 22 bzw. den Frauen 23 Fragen gestellt wurden. Die meisten Fragen waren durch Ankreuzen unterschiedlicher Antwortmöglichkeiten relativ mühelos zu beantworten. Darüber hinaus gab es bei einigen Fragen die Möglichkeit, frei zu antworten.

In einem Begleitschreiben wurden unsere Klientinnen und Klienten aufgefordert, Vorschläge und Anregungen zu äußern, um das Angebot des Betreuten Wohnens noch besser an ihre Bedürfnisse anpassen zu können. Weiter hieß es: „Scheuen Sie sich nicht, Kritik zu üben und uns auf Missstände hinzuweisen; denn nur so kann die Qualität unseres Angebotes verbessert werden.“

Gleichwohl sind wir uns bewusst, dass es trotz der gewährten Anonymität evtl. Befürchtungen geben kann, durch kritische oder negative Rückmeldungen die Atmosphäre zu trüben. Anders als z.B. bei Passantenbefragungen auf der Straße besteht hier eine persönliche Beziehung zwischen Befragten und der fragenden Institution. Ebenso sehr könnte es Überlegungen geben, mit übertriebenem Lob gute Stimmung zu machen. Unter diesem Vorbehalt sind die Antworten zu werten.

Es wurden ein Fragebogen für Männer und einer für Frauen entwickelt. Damit wollten wir für einzelne Fragen eine geschlechtsspezifische Auswertung ermöglichen. Der weibliche Fragebogen erhielt zudem die Frage, ob Freizeitveranstaltungen / Gruppenangebote nur für Frauen gewünscht seien.

Von 45 verteilten Fragebögen erhielten wir **33 ausgefüllt zurück**, davon sechs von Klientinnen ausgefüllte Bögen, was allen zum Zeitpunkt der Befragung im BeWo befindlichen Frauen entsprach. Das entspricht einer Rücklaufquote von rd. 73 %, bzw. geschlechtsspezifisch von weiblich = 100% sowie männlich = rd. 69 %. In Anbetracht unseres Klientels sehen wir das als einen relativ hohen Rücklauf an.

Mit 14 Antwortenden war die Altersgruppe der über 50jährigen am stärksten vertreten, gefolgt von neun aus der Gruppe der 41 bis 50 Jahre alten sowie acht aus der Altersgruppe 31 bis 40 Jahre.

Zwölf Antwortende waren länger als fünf Jahre im Betreuten Wohnen, neun seit drei bis fünf Jahren, sieben seit ein bis drei Jahren sowie vier seit weniger als einem Jahr (ein Antwortbogen ließ diese Frage offen).

Im Folgenden sollen einige Ergebnisse der Befragung vorgestellt werden.

Auf die Frage, welche Angebote des Betreuten Wohnens in Anspruch genommen werden (Mehrfachnennungen waren möglich) wurden von den Männern vor allem genannt: Beratungsgespräche (24 Nennungen), Gruppenangebote (21) und Freizeitveranstaltungen (19), Unterstützung bei Behördenangelegenheiten (20) und Begleitung zu Behörden (17).

Unsere Klientinnen nannten zuvörderst Begleitung zu Behörden (5) sowie Beratungsgespräche, Begleitung zum Arzt und „Jemand schaut vorbei, wenn es mir schlecht geht“ (jeweils drei Nennungen).

Ihre SozialarbeiterInnen treffen unsere KlientInnen am liebsten zu Hause (21) oder im Büro des Betreuten Wohnens (16), elf zögen ein Café vor. Die Häufigkeit der Treffen mit ihren SozialarbeiterInnen empfand die überwiegende Zahl der Antwortenden als passend (31), zwei Männer sahen sie als zu selten an.

Im Jahresbericht des Betreuten Wohnens für 2007 führten wir aus, dass wir gemeinschaftlichen Aktivitäten, die KlientInnen zusammenführen, einen hohen Stellenwert beimessen – ausgehend von dem Umstand, dass viele KlientInnen nur noch über wenig soziale Kontakte, Freunde oder Bekannte verfügen.

Wir nahmen im Jahresbericht 2007 bereits ein Ergebnis der KlientInnenbefragung vorweg, nämlich dass die gemeinschaftlichen Aktivitäten auch von unseren KlientInnen sehr gewünscht werden. Diejenigen, die bereits an Freizeitveranstaltungen (wie z.B. Mittwochs-Café, Ausflüge, Spaziergänge, Weihnachtsfest) oder Gruppenangeboten (wie z.B. Kochgruppe, Museumsgruppe) teilgenommen hatten, bewerteten diese ganz überwiegend mit „sehr gut“ oder „gut“. 23 Männer und fünf Frauen fanden die Freizeitveranstaltungen „wichtig“, bei den Gruppenangeboten waren es 20 (Männer) bzw. drei (Frauen) Nennungen.

Insbesondere von den männlichen Fragebogenteilnehmern wurden eine ganze Reihe von Anregungen für zusätzliche Freizeitveranstaltungen bzw. Gruppenangebote gegeben, denen wir nach unseren Möglichkeiten entsprechen wollen.

Die Frage, ob Freizeitveranstaltungen / Gruppenangebote nur für Frauen gewünscht werden, wurde von den antwortenden Frauen verneint (2), mit „weiß nicht“ beantwortet (2) oder offen gelassen.

Die am häufigsten angekreuzte Antwort auf die Frage „Was möchten Sie durch das Betreute Wohnen erreichen?“ (Mehrfachnennungen möglich) war „meine Lebensweise zu erhalten“ (Männer: 22 Nennungen, Frauen: 4). Die nächst häufigsten Nennungen bei den Männern waren: „die eigene Wohnung zu erhalten“ (20), „Krisen zu bewältigen“ (16), „mit Geld zurechtzukommen“ (14) und „mich selbst um meine Gesundheit zu kümmern“ (10). Die nächst häufigsten Antworten bei den Frauen waren mit jeweils zwei Nennungen „die eigene Wohnung zu erhalten“, „mit Geld zurechtzukommen“ und „mich selbst um meine Gesundheit zu kümmern“.

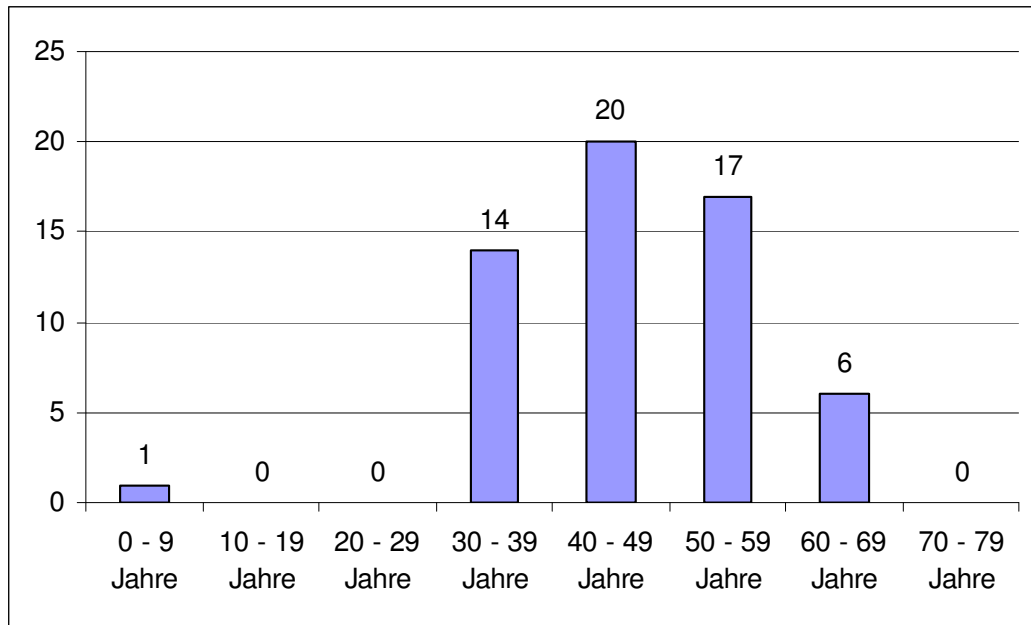
Auf die Frage, „Wie möchten Sie in einem Jahr leben?“ war die häufigste Antwort (20 Männer und 3 Frauen): „im Betreuten Wohnen wie bisher“. Ein Klient und eine Klientin möchten „im Betreuten Wohnen, mit mehr Betreuung“ leben, ein Klient „im Betreuten Wohnen, mit weniger Betreuung“. Drei Klienten möchten in einem Jahr „selbständig ohne Betreutes Wohnen“ zurecht kommen.

51,5 % der Antwortenden bewerteten die Betreuung durch das Betreute Wohnen mit „sehr gut“, 42,4 % mit „gut“. Das freut uns – aber wir interpretieren dieses Ergebnis mit dem oben formulierten Vorbehalt.

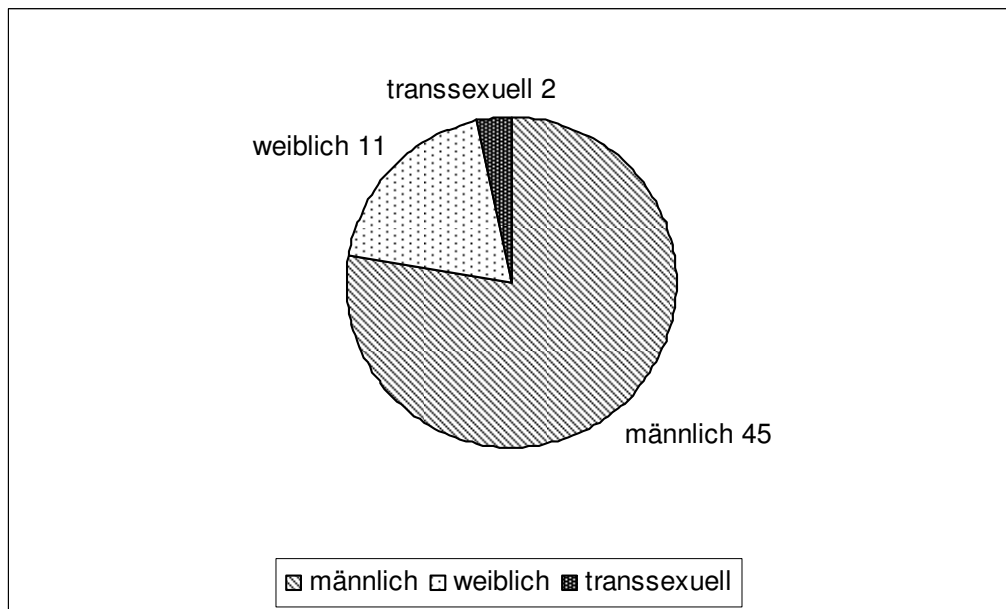
Altersstruktur, Geschlecht, Einkommen und Staatsangehörigkeit

2008 begleiteten wir im Betreuten Wohnen insgesamt 58 Klientinnen und Klienten. Die folgenden Angaben über ihre Altersstruktur, ihr Einkommen usw. beziehen sich auf den Stichtag 30.11.2008.

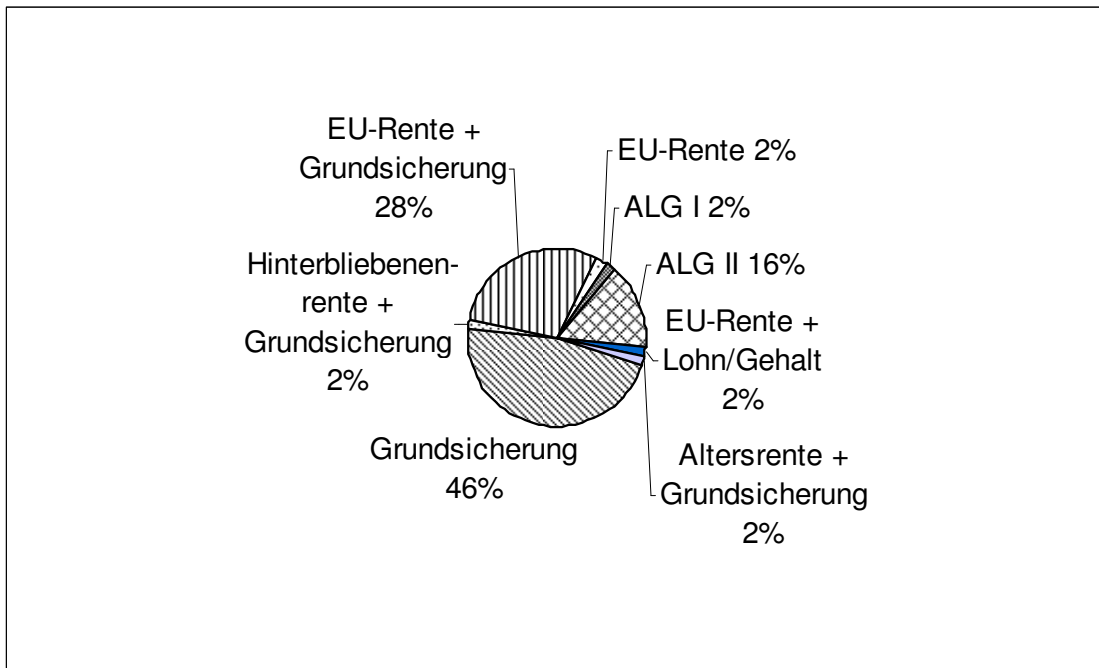
Altersstruktur



Geschlecht

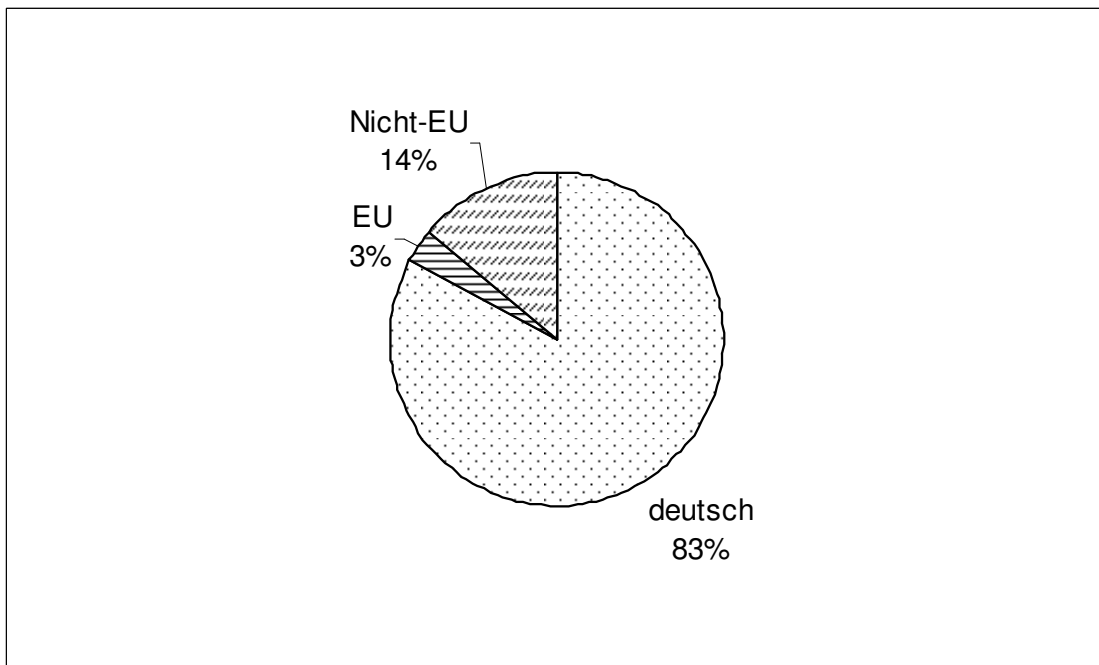


Einkommen



EU-Rente = Erwerbsunfähigkeitsrente oder Erwerbsminderungsrente

Staatsangehörigkeit



EU = Europäische Union